

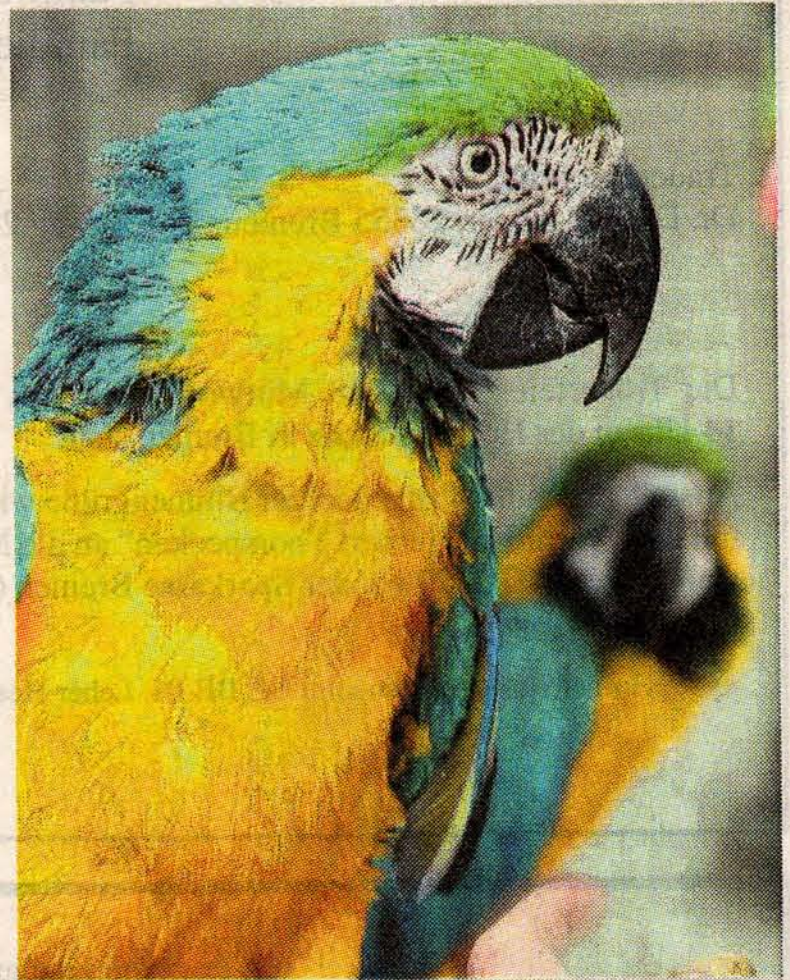
Zum Artikel „Eine exotische Partnervermittlung“ vom 12. Januar:

Artgerecht halten

Wer einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der als Haustiere gehaltenen Papageien leisten will – und Frau Ohnhäuser versteht ihr Engagement als einen solchen Beitrag – sollte um die natürlichen Lebensweisen von Papageien wissen und diese zur Grundlage seines Handelns machen. Charakteristisch für die natürliche Lebensweise der Papageienarten, die vorzugsweise als Haustiere gehalten werden, ist ein Zusammenleben mit Artgenossen in mehr oder minder großen Schwärmen. Innerhalb eines Schwarms gehen die Papageien eine lebenslange Bindung zu einem Partner ein, die während der Balz- und Aufzuchtzeit besonders intensiv, in der übrigen Zeit aber durchaus von einem partnerunspezifischen Sozialverhalten überlagert sein kann. Diese natürliche Weise sozialen Zusammenlebens mit Artgenossen ist in den Papageien genetisch fixiert und zeigt sich in ihrem ausgeprägten Bedürfnis nach „Geselligkeit“. Folglich wird Papageien tiefes Leid zugefügt, wenn sie einzeln als Haustiere gehalten werden.

Der Ornithologe Bergmann hat in seinem Buch „Die Biologie des Vogels“ (Wiesbaden 1987) die Dimension dieses Leidens deutlich gemacht, wenn er schreibt: „Ein Vogel ist kein Vogel“. Für Papageien gehört das Zusammenleben mit Artgenossen zu ihrer Natur, es ist ihre Natur, zwingt der Mensch sie, einzeln zu leben, zerstört er sie als Papagei und Vogel. Und als wollten die betroffenen Papageien gerade dies als ihr Leid zum Ausdruck bringen, beginnen sie häufig, sich das auszurupfen, was sie als Vogel kenntlich macht, ihre Federn. Ein anderer Ausdruck dieses Leidens ist im Übrigen das Nachahmen menschlicher Laute, was immer noch als ein „Sprechen“ des Papageis missverstanden wird.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie wichtig es ist, sich gegen die Einzelhaltung von Papageien zu engagieren; vor diesem Hintergrund wird aber auch deutlich, wie unzureichend es ist, das Engagement für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der als Haustiere gehaltenen Papageien – wie es bei Frau Ohnhäuser offen-



Papageien brauchen sehr viel Gesellschaft, so ein Experte. FOTO: DPA

sichtlich der Fall ist – auf eine „Papageien-Partnervermittlung“ zu beschränken und diese für die „ultima ratio“ des Papageienschutzes auszugeben. Wichtig ist, Papageien (wie z. B. im Fluggehege des Papageienschutz-Centrums Bremen e. V.) die Möglichkeit zu geben, mit (möglichst vielen) Artgenossen großräumig in Schwärmen zu leben. Dann regelt sich das Problem der „Partnerwahl“, ohne dass wesentliche Eingriffe des Menschen nötig wären. Die Alternative zu der leidvollen Einzelhaltung von Papageien und die Orientierung für Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der als Haustiere gehaltenen Papageien kann also nicht die „Paarhaltung“ sein, sondern muss – um der Natur der Papageien gerecht zu werden – die „Gruppen- und Schwarmhaltung“ sein.

HANS-HERMANN BRAUNE, VORSITZENDER
PAPAGEIENSCHUTZ-CENTRUM BREMEN E. V.

Weser-Kurier, Bremen

12.01.2007